



Herausgeber: U. S. Information Service  
Embassy of the United States of America

# amerika dienst

Z 12462 C

18

9. September 1998

---

## USA-RUSSLAND

**CLINTON: ICH GLAUBE AN DIE ZUKUNFT  
RUSSLANDS**  
Rede des Präsidenten

---

## USA-IRLAND

**USA WERDEN DEN FRIEDENSPROZESS IN  
NORDIRLAND WEITERHIN UNTERSTÜTZEN**  
Rede von Präsident Clinton

**FRAUEN IN EINER DEMOKRATIE**  
Rede der First Lady

---

## BOMBENANSCHLÄGE

**USA WERDEN IHRE INTERESSEN, BÜRGER  
UND WERTE VERTEIDIGEN**  
Erklärung von Präsident Clinton

**USA LASSEN SICH DURCH TERROR NICHT  
EINSCHÜCHTERN**  
Erklärung von Außenministerin Albright

**HAUPTVERDÄCHTIGER WIRD DES MORDES  
ANGEKLAGT**  
Erklärung von Justizministerin Reno

**FREEH LOBT INTERNATIONALE ZUSAMMEN-  
ARBEITBEIDER TERRORISMUSBEKÄMPFUNG**  
Erklärung des FBI-Direktors

---

<http://www.us-botschaft.de/amerikadienst>  
<http://www.usembassy.de/amerikadienst>

Um Übersendung von  
Belegexemplaren  
wird gebeten

Deichmanns Aue 29  
D 53170 Bonn

Tel.: 0228-339 2956  
Fax: 0228-333 138  
Internet: <http://www.usembassy.de>

## Clinton: Ich glaube an die Zukunft Rußlands

### Rede des Präsidenten

MOSKAU - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die programmatische Rede, die Präsident Clinton am 1. September 1998 vor Studenten der Moskauer Universität für internationale Beziehungen gehalten hat.

Ich glaube, die Anwesenheit hochrangiger Vertreter der russischen und der amerikanischen Regierung hier spricht deutlicher als ich es je zum Ausdruck bringen könnte dafür, daß Amerika den Beziehungen zu Rußland große Bedeutung beimißt. Es sind von Freundschaft, gegenseitiger Verantwortung und der Verpflichtung zur Zukunft geleitete Beziehungen. Es ist für uns alle eine Ehre, heute hier zu sein, und wir danken für Ihre freundliche Begrüßung.

An diesem ersten Tag des Semesters nehmen überall in unseren beiden Ländern die Studenten ihre Studien wieder auf - auch das Studium der Geschichte. In diesem entscheidenden, sicherlich historischen Augenblick möchte ich mit einigen Worten darüber beginnen, was die Vergangenheit uns meines Erachtens lehren kann, während wir - und vor allem das russische Volk - uns den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft stellen. Vor 222 Jahren erklärten wir Amerikaner unsere Befreiung von der Tyrannei König Georgs von England. Wir machten uns daran, uns selbst zu regieren. Der Weg war nicht oft - und sicherlich nicht immer - leicht. Erst kämpften wir einen sehr langen Unabhängigkeitskrieg. Dann dauerte es über zehn Jahre, eine funktionierende Verfassung zu entwerfen. Dann - 1814 - zogen wir wieder in den Krieg gegen England. Die Engländer marschierten in unsere Hauptstadt ein und brannten das Haus des Präsidenten nieder - das Weiße Haus. Dann - 1861 - begannen wir den blutigsten Krieg unserer Geschichte, einen Bürgerkrieg, der wegen der Konflikte über die Sklaverei gekämpft wurde. Er teilte unser Land beinahe für immer, aber statt dessen wurden wir wiedervereinigt und schafften die Sklaverei ab.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, vor dem Zweiten Weltkrieg, versank unser Land in einer großen Wirtschaftskrise, durch die 25 Prozent unserer Bevölkerung arbeitslos wurden und mehr als ein Drittel unserer Bevölkerung in Armut lebte. Sie kennen den Rest. Im Zweiten Weltkrieg waren wir Verbündete, und nach dem Zweiten Weltkrieg waren wir Gegner. Aber es war eine Zeit großen Wohlstands für das amerikanische Volk, selbst wenn es während der vergangenen 50 Jahre Spannungen und schwierige Augenblicke gab.

Das umfassendere Argument, das ich anbringen möchte während Rußland diese Zeit extremer Schwierigkeiten durchmacht, ist, daß wir im Verlauf unserer Demokratie viele intensive, sogar heftige Debatten über die richtigen Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Rasse, Religion oder Herkunft, über die Kluft zwischen Reich und Arm, über Verbrechen und ihre Bestrafung, sogar über Krieg und Frieden geführt haben. Wir Amerikaner haben miteinander gekämpft und argumentiert - wie wir es noch heute tun. Aber wir haben unsere Freiheit bewahrt, indem wir uns an die in unserer Verfassung und unserer Unabhängigkeitserklärung verankerten grundlegenden Werte erinnerten; indem wir weiterhin die Würde jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes respektieren; indem wir diejenigen mit anderen Ideen und Überzeugungen als unsere eigenen tolerieren; indem wir Chancengleichheit fordern und indem wir jedem eine Chance geben, das Beste aus seinem Leben zu machen.

Rußlands großer Verbündeter im Zweiten Weltkrieg, unser Präsident Franklin Roosevelt, hat einmal gesagt, daß Demokratie das niemals endende Streben nach Besserem ist. Für Amerikaner bedeutet das, daß wir in

---

guten wie in schlechten Zeiten versuchen, den Kreis der Chancen zu erweitern, die Bedeutung unserer Freiheit zu vertiefen und eine stärkere nationale Gemeinschaft aufzubauen.

Was hat das alles mit Rußland im Jahr 1998 zu tun? Ihre Geschichte ist sehr viel länger als unsere und so reich an Errungenschaften - von militärischen Siegen über Napoleon und Hitler über die literarischen Leistungen von Puschkin, Tolstoi, Tschechow, Pasternak und so vielen anderen bis zu den großen Leistungen in Kunst, Musik, Tanz, Medizin, Wissenschaft und Raumfahrt.

Trotz seiner reichen, langen Geschichte begann Rußland jedoch erst vor sieben Jahren Demokratie, Freiheit und freie Märkte anzustreben - eine Reise, die einzig und allein Ihre ist und von Ihrer eigenen Vision von Rußlands demokratischem Schicksal geleitet sein muß.

Sie befinden sich jetzt an einem entscheidenden Punkt Ihrer Reise. Es gibt gravierenden wirtschaftlichen Druck und gravierende Härten, die ich in meinen Gesprächen mit Ihren Politikern heute Morgen erörtert habe. Es steht enorm viel auf dem Spiel. Jede Entscheidung, die Rußland heute trifft, könnte Konsequenzen auf Jahre hinaus haben. Angesichts der vor Ihnen liegenden Fakten muß ich Ihnen sagen, ich glaube nicht, daß es schmerzlose Lösungen gibt. Und der Versuch zur Vermeidung schwieriger Lösungen könnte die gegenwärtigen Herausforderungen in der Tat nur verlängern oder verschlimmern.

Ich möchte zunächst einige Punkte anführen. Die Erfahrungen Ihres Landes in den vergangenen Jahren und insbesondere in den letzten sechs Jahren beweisen, daß die Herausforderungen der globalen Wirtschaft sehr groß sind, aber das sind auch ihre Vorteile. Das russische Volk hat in der Vergangenheit enorme Herausforderungen bewältigt. Sie können es hier tun. Sie können eine Zukunft mit Wohlstand aufbauen. Sie können Chancen und Arbeitsplätze für alle Menschen in diesem Land schaffen, die dafür zu arbeiten bereit sind, wenn Sie stark und konkurrenzfähig sind und nicht vor der Umgestaltung, die Sie vor sieben Jahren begonnen haben, davonlaufen, sondern sich dem Wettbewerb stellen.

Der zweite Punkt, den ich anführen möchte, ist, daß die übrige Welt ein sehr großes Interesse an Ihrem Erfolg hat. Heute kämpft ungefähr ein Viertel der Weltbevölkerung mit schwierigen wirtschaftlichen Herausforderungen - die Menschen in Ihrem Land, die Menschen in Japan, die seit fünf Jahren kein Wirtschaftswachstum haben. Japan ist immer noch ein sehr wohlhabendes Land, aber wenn es überhaupt kein Wachstum gibt, ist es schwieriger für alle anderen Länder in Asien, die nicht so wohlhabend sind, mit Ihnen Handel zu treiben. Und jetzt sehen wir auf der

ganzen Welt, daß die Kurse in Lateinamerika fallen, wenn es in Rußland oder Japan Probleme gibt oder Fragen bezüglich der Volkswirtschaft in China. In den vergangenen beiden Tagen haben wir kräftige Kurseinbrüche an den amerikanischen Aktienbörsen erlebt.

Was heißt das? Unter anderem heißt es, daß wir - ob wir wollen oder nicht - die Zukunft gemeinsam gestalten müssen, weil wir - ob wir wollen oder nicht - von dem betroffen sein werden, was wir tun. Wir werden von dem betroffen sein, was Sie tun; Sie werden von dem betroffen sein, was wir tun. Wir können es genauso gut gemeinsam tun und dann das Beste daraus machen.

Im Hinblick auf die Ereignisse in Amerika ist es natürlich stets erfreulicher, wenn unsere Aktienkurse steigen, statt zu fallen. Ich habe seit gestern jedoch mehrmals mit unserem Finanzminister darüber gesprochen. Ich möchte den Punkt bekräftigen, der meiner Ansicht nach wichtig für Rußland, für Amerika und für jedes Land ist: Wir glauben, daß unsere Wirtschaftspolitik solide ist; wir glauben, daß unsere Bürger Spitzenleistungen erbringen, und wir sind entschlossen, auf dem Weg der Steuerdisziplin zu bleiben, der uns dahin gebracht hat, wo wir sind. Ich glaube, wo immer es Märkte gibt, wird es immer Veränderungen auf diesen Märkten geben. Aber wir müssen versuchen, in die richtige Richtung zu gehen.

Und darüber möchte ich heute mit Ihnen sprechen: Wie können wir in die richtige Richtung gehen? Wenn ich alle die jungen Leute hier heute sehe - und ich habe über Sie und Ihren Hintergrund gelesen - junge Menschen aus ganz Rußland, die die Chancen der Freiheit ergreifen, um für sich selbst und ihre Nation einen neuen Kurs zu entwerfen; die einen Unterschied bewirken, indem sie Unternehmen mit bescheidenen Krediten und innovativen Ideen aufbauen, indem sie Technologien nutzen, die für Waffen entwickelt worden waren und sie den Bedürfnissen des Menschen anpassen, indem sie kreative staatliche Lösungen für komplexe Probleme finden, indem sie die Gesundheitsfürsorge verbessern und Krankheiten bekämpfen, indem sie mutigen Journalismus betreiben, Machtmißbrauch aufdecken, Literatur, Kunst und Wissenschaft hervorbringen, die Art und Weise verändern, in der die Menschen ihr Leben sehen, die Bürger organisieren, um für Gerechtigkeit, Menschenrechte und eine sauberere Umwelt zu kämpfen und die Welt einzubeziehen. In diesem Saal heute sind junge Menschen versammelt, die all dies tun. Das sollte für Sie ein guter Grund zur Hoffnung sein.

Sie stehen an vorderster Front beim Aufbau eines modernen Rußlands. Sie sind eine neue Generation. Sie repräsentieren die Zukunft Ihrer Träume. Ihre Anstrengungen heute werden nicht nur ein besseres Leben für Sie selbst, sondern auch für Ihre Kinder und kommende Generationen gewährleisten.

---

Meines Erachtens ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, daß nicht nur die Jungen und gut Ausgebildeten, die Reichen und diejenigen mit guten Beziehungen profitieren sollten, als Rußland sich für die Freiheit entschied. Es sollten auch die Männer und Frauen profitieren, die in Fabriken und auf Bauernhöfen arbeiten und während der Sowjetära Kriege geführt haben, diejenigen, die heute von Renten und staatlicher Unterstützung leben. Es sollten auch die Arbeiter und Lehrer und Soldaten profitieren, die jeden Tag arbeiten, aber jetzt auf ihren Gehaltscheck warten.

Die Herausforderung besteht in der Schaffung eines neuen Rußlands, von dem alle verantwortungsvollen Bürger dieses Landes profitieren. Wie schafft man das? Ich glaube nicht, indem man wieder auf die gescheiterten Maßnahmen der Vergangenheit zurückgreift. Ich glaube nicht, indem man den Reformprozeß mittendrin stoppt, während es nur einigen wenigen Russen sehr gut geht, aber viele andere darum kämpfen, für ihre Familien sorgen zu können. Ich glaube, Sie werden die Voraussetzungen für Wachstum schaffen, jedoch nur, wenn Sie weiterhin entschieden dem Weg der demokratischen, marktorientierten, konstruktiven Revolution folgen.

Das russische Volk hat in den vergangenen sieben Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Sie sind zu den Wahlurnen gegangen, um ihre Politiker zu wählen. Ungefähr 65 bis 70 Prozent von Ihnen werden in jeder Wahl frei gewählt. Die Menschen in ganz Rußland knüpfen wieder an ihre unterschiedlichen religiösen Traditionen an und haben eine Vielzahl von Privatorganisationen ins Leben gerufen. 70 Prozent Ihrer Volkswirtschaft sind jetzt in privater Hand. Nicht die Bürokraten, sondern die Verbraucher bestimmen, welche Waren in die Geschäfte kommen und wo die Menschen leben. Sie treiben überall auf der Welt Handel und tätigen Investitionen, führen Austauschprogramme jeglicher Art durch und übernehmen eine Führungsrolle bei der Bewältigung der Sicherheitsherausforderungen auf dem gesamten Erdball.

Dies ist ein entscheidender Augenblick für Sie. Die heutige Finanzkrise verlangt nicht von Ihnen, daß Sie Ihren Weg zu Freiheit und freien Märkten aufgeben. Die Russen werden Rußlands Zukunft entscheiden, aber es gibt meiner Ansicht nach klare Lehren, die man aus der internationalen Erfahrung ziehen kann. Meines Erachtens sind es folgende:

Erstens benötigen Regierungen in harten Zeiten stabile Einnahmen, um ihre Rechnungen zu bezahlen und Gehälter, Renten und die Gesundheitsfürsorge zu unterstützen. Das erfordert entschiedene Aktionen um sicherzustellen, daß jeder seinen gerechten Anteil an den Steuern bezahlt. Sonst zahlen einige wenige zu viel, viele zahlen zu wenig, die Regierung befindet sich in einer Sackgasse, aus der sie nie wieder herauskommen kann, und Sie werden niemals eine stabile

Wirtschaftspolitik haben. Es ist eine Versuchung für jeden, nach Möglichkeit keine Steuern zu bezahlen. Aber wenn jeder seinen gerechten Anteil bezahlt, ist der Anteil bescheiden und die Einkommen sind langfristig höher, weil dadurch Stabilität und Wachstum für das russische Wirtschaftssystem geschaffen werden.

Zweitens hilft es nicht, Geld zu drucken, um die Rechnungen zu bezahlen und die Banken zu retten. Das bewirkt Inflation und verschärft letztlich die Härten.

Drittens erfolgen spezielle Sicherheitsleistungen für einige wenige Privilegierte auf Kosten der gesamten Nation.

Viertens wird die faire, gerechte Behandlung von Gläubigern heute ihr Engagement für die Nation morgen bestimmen. Die Menschen, die dieser Nation Geld leihen, müssen fair behandelt werden, wenn Sie möchten, daß sie dieser Nation in vier, fünf oder selbst noch zehn Jahren Geld leihen.

Das sind keine radikalen Theorien, es sind durch Erfahrung belegte simple Fakten. Wie Rußland darauf reagiert, wird Ihre Zukunft grundlegend beeinflussen. Das Überleben der heutigen Krise, wie schwierig es auch sein mag, fängt gerade erst an. Um Arbeitsplätze, Wachstum und höhere Einkommen zu schaffen, muß eine Nation ihre eigenen und ausländische Bürger davon überzeugen, daß sie sicher investieren können. Erneut lehrt die Erfahrung, was funktioniert: Faire Steuergesetze und faire Durchsetzung; leichtere Übertragbarkeit von Land; strenge Gesetze zum Schutz geistigen Eigentums, um Innovationen zu fördern; unabhängige Gerichte zur konsequenten Durchsetzung der Gesetze und dem Schutz von Vertragsrechten; starke Banken zum Schutz von Spareinlagen; Wertpapiermärkte zum Schutz von Investoren; Sozialausgaben zur Förderung von Hoffnung und Chancen und ein Sicherheitsnetz für diejenigen, die in einer offenen Marktwirtschaft zu irgendeinem Zeitpunkt arbeitslos werden; Wachsamkeit gegenüber unangebrachten versteckten Verbindungen zwischen Regierung und Geschäftsinteressen.

Dies ist keine amerikanische Agenda. Ich wiederhole: Dies ist keine amerikanische Agenda. Dies sind die Gebote des globalen Marktes, die ständig wiederholt werden. Sie können auch bei einer Nation nach der anderen sehen, zu welchem Preis sie ignoriert werden.

Keine Nation, sei sie reich oder arm, demokratisch oder autoritär, kann den grundlegenden wirtschaftlichen Geboten des globalen Marktes entkommen. Investoren und Unternehmer haben eine immer größer werdende Auswahl zwischen Möglichkeiten, ihr Geld zu investieren. Sie bewegen sich in die Richtung von Offenheit, Fairness und Freiheit. Hier hat Rußland eine Chance. Am Vorabend eines neuen Jahrhunderts

besteht eine bemerkenswerte Übereinstimmung: Die für Erfolg in der neuen Wirtschaft erforderlichen Maßnahmen sind zunehmend auch diejenigen, die demokratische Freiheit für den einzelnen Bürger fördern.

Dies ist ein wohlhabendes Land. Es ist reich an Ressourcen, es ist noch reicher an Menschen. Es hat bemerkenswerte Arbeit geleistet, einer großen Zahl von Menschen eine gute Bildung zu vermitteln. Sie haben immer wieder durch große und kleine Dinge gezeigt, daß die Menschen in diesem Land Mut und Begabung besitzen und nicht bereit sind, sich unterdrücken zu lassen und aufzugeben. Vor Ihnen kann eine glänzende Zukunft liegen.

Wir dürfen jedoch die Spielregeln nicht ignorieren, denn wenn es ein freies System gibt, ist kein Land - nicht einmal die Vereinigten Staaten mit ihrer großen Volkswirtschaft - stark genug, um zu kontrollieren, was Millionen und Abermillionen mit ihrem Geld machen. Aber jedes Land wird einen großen Teil des Geldes seiner eigenen Bürger behalten und viel Geld von Investoren aus der ganzen Welt erhalten, wenn es Systeme einführen kann, die sich an die internationalen Handelsregeln halten. Und ganz Rußland benötigt den ihm zukommenden Anteil an diesen Investitionen. Sie besitzen den natürlichen Reichtum, die Stärke Ihrer Bürger, und Sie verfügen über die Bildung. Alles, was Sie noch brauchen, ist Ihren Anteil an den Investitionen.

Im 21. Jahrhundert wird die Wirtschaftsmacht auf Kreativität und Innovationen basieren. Die hier versammelten jungen Menschen sind bestimmt überzeugt, daß sie ebenso kreativ oder innovativ wie jeder andere auf der Welt sein können. Alles hängt vom freien Informationsfluß ab. Alles hängt von Ideen ab. Wer seine Karriere beginnt, sollte sich Folgendes vor Augen halten: Die drei größten Computer- und Softwareunternehmen der Vereinigten Staaten sind jetzt mehr wert als alle amerikanischen Unternehmen in der Stahl-, Automobil-, Luftfahrt-, Chemie- oder Plastikbranche zusammengenommen.

Die Zukunft ist eine Zukunft der Ideen. Keine Nation wird je ein Ideenmonopol besitzen. Kein Volk wird je alle kreativen Gedanken des menschlichen Geistes kontrollieren, die weltweit mehr oder weniger gleich verteilt sind. Es wird Ihnen sehr gut gehen, wenn Sie den Ihnen zustehenden Teil an Investitionen erhalten. Hierzu müssen Sie sich an dieselben Regeln halten wie alle anderen. Darum geht es bei dieser ganzen Krise. Niemand konnte erwarten, daß Ihr Land diesen Übergang ohne Opfer vollziehen kann. Sie haben erst sieben Jahre hinter sich.

Schauen Sie sich ein beliebiges europäisches Land an, das seit Jahrzehnten eine offene Marktwirtschaft hat. Dort gibt es Hunderte, ja Tausende kleiner

Organisationen und große nationale Organisationen, die alle die von mir angesprochenen Regeln stärken. Lassen Sie sich nicht entmutigen, lassen Sie sich nicht abschrecken. Machen Sie weiter, bis Sie so weit sind. Wenn Sie erst einmal so weit sind, wird Rußland starten wie eine Rakete, weil es über die natürlichen und die menschlichen Ressourcen verfügt.

Meines Erachtens ist es jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, daß wirtschaftliche Stärke - und das führt uns wieder zurück zu den Regeln - von Rechtsstaatlichkeit abhängt. Wenn jemand beschließt, Geld im Ausland zu investieren, möchte er die Regeln kennen. Unter welchen Bedingungen investiere ich mein Geld? Wie werden meine Investitionen geschützt? Wenn ich Geld verliere, sollte das auf eine falsche Entscheidung meinerseits zurückzuführen sein, nicht darauf, daß mein Geld nicht durch Gesetze geschützt wird. Das ist sehr wichtig.

Aus diesem Grund wünschen Investoren eine ehrliche Regierung und faire Systeme - fair gegenüber Unternehmen und Verbrauchern gleichermaßen - die streng gegen Korruption und Amtsmissbrauch vorgehen und offenlegen, nach welchen Regeln der Umgang mit Anlagekapital erfolgt.

Wirtschaftliche Stärke hängt von Chancengleichheit ab. Erforderlich sind gute Schulen und eine gute Gesundheitsfürsorge, und jeder muß die Chance erhalten, in den Genuß des nationalen Reichtums zu kommen. Wirtschaftsmacht muß bei denjenigen liegen, die ihrem Gewissen folgen, neue Technologien zur Verbreitung von Ideen einsetzen, den Wandel fördernde Organisationen ins Leben rufen und Unternehmen aller Art gründen.

Manche wollen den derzeit weltweit stattfindenden Machtwechsel ausnutzen, um ihre Mitbürger zu übervorteilen. Als diese Nation von dem alten kommunistischen Kommando- und Kontrollsystem zu einem offenen, freien System übergang, ohne über all die Mittlerinstitutionen und Privatorganisationen zu verfügen, deren Aufbau Jahre dauert, wurde ein Vakuum geschaffen. In dieses Vakuum drangen einige in der Absicht vor, ihre Mitbürger auszubeuten, um sich selbst ohne Rücksicht auf Fairness, Sicherheit oder die Zukunft zu bereichern. Dies ist eine jeden Bürger konfrontierende Herausforderung. Und sie ist nicht spezifisch für Rußland. So etwas ist in jedem Staat geschehen und wird in jedem Staat geschehen, der diesen Übergang vollziehen mußte. An dieser Entwicklung ist nichts von Natur aus Negatives. Sie ist so vorhersehbar wie der Sonnenaufgang jeden Morgen. Jedes Land wird damit konfrontiert. Aber Sie müssen damit fertig werden.

Sie brauchen einen Staat, der stark genug ist, Mißbrauch zu kontrollieren: Gewalt, Diebstahl, Betrug, Bestechung, Monopolwirtschaft. Er darf jedoch nicht

---

so stark sein, daß er die legitimen Rechte, Träume und Kreativität der Menschen beschränken kann. Das ist die Schwierigkeit, die richtige Art von demokratischer, marktwirtschaftlicher Gesellschaft zu schaffen.

Das Fazit lautet, daß das amerikanische Volk großes Interesse an einem Erfolg Rußlands hat. Wir schätzen Ihre Freundschaft. Wir bewundern Ihren Kampf. Wir bieten Ihnen unsere Unterstützung, solange Sie die für Stabilität und Fortschritt erforderlichen Schritte unternehmen. Es kommt uns sehr zugute, wenn Sie Ihre Demokratie stärken und Ihren Wohlstand mehren.

Betrachten Sie sich, was unsere Partnerschaft bereits hervorgebracht hat. Wir kehren den gefährlichen Zuwachs an Nuklearwaffen um. Wir sind dem Zeitplan bei der Verringerung der Nuklearwaffenarsenale unter START I bereits zwei Jahre voraus. Der START II-Vertrag, der noch von der Duma ratifiziert werden muß, wird unsere nuklearen Streitkräfte um zwei Drittel unter das Niveau des Kalten Krieges senken. Präsident Jelzin und ich haben uns bereits auf einen Rahmen für START III geeinigt, um unsere Nuklearwaffenarsenale noch stärker abzubauen.

Zu einer Zeit, in der Indien und Pakistan Atomtests beginnen, müssen Amerika und Rußland im Interesse der jungen Menschen den Kurs verfolgen, den die Welt bei der Verringerung von Nuklearwaffen, nicht bei ihrem Aufbau, einschlagen sollte. Dies ist sehr wichtig.

Wir setzen uns für ein Ende der Ausbreitung von Massenvernichtungswaffen ein. Wir unterzeichneten mit 147 anderen Ländern den Vertrag über ein umfassendes Atomtestverbot. Wir setzen uns für die Eindämmung des Rüstungswettlaufs zwischen Indien und Pakistan, verstärkte Kontrollen des Transfers von Rüstungstechnologie und die weltweite Bekämpfung des Terrorismus ein.

Unsere Beziehungen werden immer enger, und damit nähern wir uns immer mehr unserem Ziel eines ungeteilten, demokratischen und friedlichen Europas. Wir haben eine stärkere Zusammenarbeit zwischen der NATO und Rußland vereinbart. Und unsere Soldaten setzen sich in Bosnien Seite an Seite für den Frieden ein.

Wir sind nicht immer einer Meinung, und unsere Interessen sind nicht immer identisch. Aber in den meisten Fällen arbeiten wir zusammen, und infolgedessen ist die Welt ein besserer Ort geworden. Die Schaffung von Frieden stellt unsere oberste Pflicht dar, aber wir müssen gemeinsam noch mehr unternehmen. Wir müssen gemeinsam beweisen, daß Wirtschaftswachstum nicht zu Umweltzerstörung führen muß.

Ein großer Mann betrachtete den Zustand der Umwelt und kam zu dem Schluß, daß die Menschheit zerstörerisch ist. Er schrieb: "Wälder schwinden, Flüsse

trocknen aus, Tiere sterben aus, das Klima ist ruiniert, das Land wird mit jedem Tag ärmer und häßlicher." Tschchow schrieb diese Worte vor 100 Jahren. Stellen Sie sich seine Reaktion auf die derzeitige Umweltsituation vor - angesichts der toxischen Verschmutzung von Luft und Wasser und der Erderwärmung, die Überflutung, Dürre und Krankheiten zu verschlimmern droht.

Gemeinsam können wir sauberere Technologien schaffen, damit unsere Volkswirtschaften wachsen, ohne die Umwelt zu zerstören und zukünftige Generationen zu gefährden. Gemeinsam können wir die Begabung unserer Bürger nutzen - nicht um Waffen herzustellen, sondern um bessere Kommunikationsmittel zu schaffen, Krankheiten zu heilen, Hunger zu bekämpfen, den Weltraum zu erforschen. Gemeinsam können wir Gesellschaften verschiedener Menschen mit verschiedenen Religionen, Rassen und Überzeugungen versöhnen und uns gemeinsam in ethnischem, religiösem und rassischem Haß begründeten Kriegen entgegenstellen, die die jüngste Geschichte beherrschten.

Wenn wir zusammenhalten und das Richtige tun, können wir eine solche Welt schaffen. Wenn die Menschen in Rußland Wirtschaftsreformen befürworten, von denen alle Menschen dieses Landes profitieren, wird Amerika Ihnen zur Seite stehen. Da die Menschen in Rußland sich für Bildung und wissenschaftliche Entdeckungen, gegen Korruption und für eine ehrliche Regierung, gegen Kriminelle und Terroristen und für die Sicherheit ihrer Bürger, gegen Aggression und für den Frieden einsetzen, wird Amerika stolz an Ihrer Seite stehen. Das ist nicht nur richtig, sondern liegt auch im Interesse des amerikanischen Volkes.

Ich war erstaunt, daß es in den Vereinigten Staaten einige Zweifler gibt, die äußerten, vielleicht sollte ich in politisch und wirtschaftlich so unsicheren Zeiten nicht hierher kommen. Und in der amerikanischen Presse werden Fragen über das Engagement Rußlands für Reformen und Demokratie gestellt. Ich bin der Ansicht, in guten Zeiten kann sich jeder ins Flugzeug setzen und reisen, aber Freunde besuchen sich in unsicheren und schwierigen Zeiten.

Ich komme als Freund hierher, weil ich an die Zukunft Rußlands glaube. Ich bin auch hierher gekommen, weil jemand dem Volk die Wahrheit sagen muß, damit es nicht skeptisch ist, wenn seine Politiker ihm Dinge sagen, die hart klingen. Es gibt keinen anderen Weg, als sich an die Regeln der Weltwirtschaft zu halten, wenn Sie ihr angehören wollen. Wir können die Regeln der Weltwirtschaft nicht aufgeben. Niemand kann das.

Es gibt einen Weg, das soziale Netz und den Sozialvertrag zu erhalten und den Menschen zu helfen, die

---

zu schwach sind, um erfolgreich zu sein. Es gibt hierfür einen Weg. Und es gibt Menschen, die dabei helfen. Aber es muß getan werden. Also komme ich als Freund hierher. Ich komme hierher, weil ich weiß, daß die Zukunft unserer Kinder und die Zukunft der jungen Menschen in Rußland eng miteinander verbunden sind. Und weil ich möchte, daß es eine gute Zukunft wird. Ich bin überzeugt, daß das möglich ist.

Vor kurzem schrieb eine Frau aus Petrozawodsk folgende Worte über Ihr Volk, das den Zweiten Weltkrieg gewann und das Land aus den Trümmern wiederaufbaute. Hören Sie gut zu. Sie sagte: Wir überlebten die Ruinen, die Zerstörung, den Hunger und die Kälte. Ist es nicht möglich, daß unser Volk das noch einmal tut? Wenn die Menschen sich erheben,

können sie Berge versetzen. Zu welchem Zweck? Puschkin äußerte einmal, solange wir vom Feuer der Freiheit erfüllt sind, können wir dem noblen Drang unserer Seelen folgen.

Bei dem ganzen trockenen und manchmal engstirnigen Gerede über Wirtschaft und Finanzen sollten Sie nie vergessen, daß ungeachtet der menschlichen Bestrebungen das oberste Ziel lautet, dem noblen Drang Ihrer Seele zu folgen. Letztlich wird das der Sieg des russischen Volkes sein, wenn es diesen Prozeß bis zum Ende durchsteht. Ich hoffe, daß Sie das tun werden, und ich hoffe, daß wir bei jedem Schritt auf diesem Weg Ihr Partner sein können.

Vielen Dank.

\* \* \* \* \*

9. September 1998

## USA werden Friedensprozeß in Nordirland weiterhin unterstützen

### Rede von Präsident Clinton

BELFAST - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir leicht gekürzt die Rede, die Präsident Clinton am 3. September 1998 im Rahmen seiner Irlandreise vor dem nordirischen Parlament in Belfast gehalten hat.

Es war wunderbar zu sehen, wie unter den Menschen in Nordirland der Wille zum Frieden aufkam. Vor drei Jahren, als Hillary und ich hier waren, konnte ich diesen Willen in den Augen der Menschen von Belfast und Derry erkennen. Wir sahen, um die Worte von Seamus Mallon zu gebrauchen, am Karfreitag die anbrechende Morgendämmerung nach der langen Dunkelheit Irlands durch das Engagement der führenden Politiker, die Probleme mit Worten, nicht mit Waffen zu lösen. Einen Monat später erhellte sich der ganze Himmel, als Sie mit überwältigender Mehrheit für das Friedensabkommen stimmten. Dieses Parlament ist die lebendige Verkörperung des dieser Übereinkunft innewohnenden Versprechens.

Gemeinsam führen Bürger und Politiker Nordirland aus der eiskalten Verzweiflung in das warme Sonnenlicht des Friedens. Dreißig Jahre lang forderte die Krise enorme Opfer: Allzu viele Menschen starben, allzu viele Familien trauerten, jeder Familie wurde der Segen eines normalen Lebens verwehrt - durch die ständige Angst, daß allein das Einkommen wegen der Bomben und Gewehrkegel zum Tod führen könnte, wegen der täglichen Belästigungen durch Straßensperren und Durchsuchungen, wegen der unheilvollen Präsenz ständig patrouillierender bewaffneter Soldaten, wegen Absperrungen mit Stacheldraht, bewachter Tore und sechs Meter hoher Zäune.

Da wundert es nicht, daß auf einer Mauer in Belfast die Frage zu lesen war: Gibt es ein Leben vor dem Tod? Jetzt endlich lautet die Antwort: Ja.

Von jetzt an liegt das Schicksal Nordirlands in den Händen seiner Bürger und ihrer Vertreter. Von Landwirtschaft bis Finanzen, von Bildung bis Gesund-

heitsfürsorge hat dieses neue Parlament die Chance und die Pflicht zur Gestaltung der Zukunft. Die von Ihnen angenommenen neuen Strukturen der Zusammenarbeit können - auf der Grundlage vorteilhafter Interdependenz anstelle der Belastung durch Teilung oder Herrschaft - Ihre Beziehungen zu London und Dublin gleichermaßen stärken. Im Frieden können Sie neuen Wohlstand finden, und ich weiß, daß Ihre Politiker Frieden suchen.

Seit dem Waffenstillstand von 1994 ist die Zahl der an- und abreisenden Passagiere an Ihrem internationalen Flughafen und Fährhafen um mehr als 15 Prozent gestiegen. Es werden doppelt so viele Hotelzimmer gebaut. Und vor dem Hintergrund des am Karfreitag geschlossenen Abkommens werden Ihnen Rekordzahlen an in- und ausländischen Investitionen prognostiziert, die neue Arbeitsplätze, Chancen und Hoffnung bringen.

Die Vereinigten Staaten unterstützen Ihr Streben nach Frieden, angefangen mit den Amerikanern irischer Herkunft, die dieser Sache leidenschaftlich, unerschütterlich und dauerhaft verpflichtet sind. Es zählt zu den großen Privilegien meiner Präsidentschaft, daß ich mit den Friedensstiftern, protestantischen und katholischen Politikern hier im Norden zusammenarbeiten konnte - Premierminister Blair und Premierminister Ahern.

Unser Kongreß hat um des Friedens in Nordirland willen seine Parteigrenzen überwunden. Ich hoffe, das wird Auswirkungen haben, wenn die Abgeordneten nach Hause zurückkehren.



Sie haben dem internationalen Fonds für Irland außerordentliche Unterstützung zugesagt - 100 Millionen Dollar in den vergangenen fünf Jahren. Ich freue mich sehr, daß ich heute von republikanischen und demokratischen Abgeordneten begleitet werde sowie von Jim Lyons, meinem Sonderberater für wirtschaftliche Initiativen in Nordirland, und Senator Mitchell, den sie jetzt eben zu Recht so herzlich willkommen heißen haben.

In den kommenden Monaten und Jahren wird Amerika weiterhin mit Ihnen den Weg der Erneuerung gehen. Wir werden Sie bei der Ausbildung der Mitglieder Ihres Parlaments unterstützen, Nichtregierungsorganisationen fördern, die von der Basis eine bürgerliche Gesellschaft aufbauen, durch Bildung in unsere gemeinsame Zukunft investieren, die grenz- und gemeindeüberschreitende Verständigung vertiefen, ihnen bei der Gewährung von Kleinkrediten zur Gründung kleiner Unternehmen helfen und Handel und Investitionen unterstützen, was für unsere beiden Völker von Vorteil ist.

Ich danke dem Bildungsminister, der mich heute begleitet, sowie dem Wirtschaftsminister, der im Juni eine Handelsmission hierherführte, die bereits Ergebnisse zeitigt. Schatzkanzler Brown unternimmt mit seiner Mission in zehn amerikanischen Städten kommenden Monat den nächsten wichtigen Schritt. Während Sie darauf hinarbeiten, das Gesicht und die Zukunft Nordirlands zu verändern, können Sie auf die Vereinigten Staaten zählen.

Trotz allem, was wir tun können und möchten, liegt die Zukunft bei Ihnen. Sie haben zugestimmt, die Gewalt der Vergangenheit zu begraben. Jetzt müssen Sie eine Zukunft in Frieden und Wohlstand schaffen. An die Mitglieder des Parlaments: Sie schulden es ihrem Land, das Beste in Ihren Bürgern hervorzubringen, indem Sie Ihr Bestes geben. Es liegen schwierige, manchmal schmerzhaft Entscheidungen vor Ihnen, aber sie müssen getroffen werden. Und weil Sie zugestimmt haben, gemeinsam Verantwortung zu tragen, müssen Sie - wo möglich - gemeinsam, nicht gegeneinander vorgehen, um Hindernisse zu überwinden, anstatt sie zu errichten, und sich über kleinliche Streitereien hinwegsetzen, anstatt sie zu schüren.

Das lateinische Wort für Versammlung, "concilium", ist die Wurzel des Wortes "reconciliation" - Versöhnung. Der Geist der Versöhnung muß Ihnen allen innewohnen.

Sie benötigen auch noch eine andere Eigenschaft. Unser einziger Präsident, der irischer Abstammung und katholisch war, John Kennedy, zitierte gerne einen britischen protestantischen Premierminister. "Mut", sagte Winston Churchill, "wird zu Recht als die wichtigste aller Eigenschaften angesehen, denn es ist die Eigenschaft, die alle anderen garantiert".

Mut und Versöhnung bildeten das Kernstück unserer Verpflichtung zu Frieden. Bei Ihren jetzigen Fortschritten müssen Mut und Versöhnung dieses Parlament in ganz spezifischer Weise leiten: Indem die Kriegswaffen außer Betrieb gestellt werden, die in einem in Frieden lebenden Nordirland veraltet sind; indem Fortschritte bei der Gründung eines Exekutivrats erzielt werden; indem Ihre Polizei angepaßt wird, so daß sie das Vertrauen, den Respekt und die Unterstützung aller Menschen gewinnt; indem das Recht der Straße beendet wird, denn die Definition von Verbrechen, die Verhängung von Strafe und die Durchsetzung der Gesetze müssen den gewählten Vertretern des Volkes, den Gerichten und der Polizei überlassen bleiben; indem die frühzeitige Freilassung von Gefangenen betrieben wird, deren Organisationen Gewalt wirklich aufgegeben haben, und indem ihnen bei der Suche nach einem produktiven, konstruktiven Platz in der Gesellschaft geholfen wird; indem eine gerechtere Gesellschaft aufgebaut wird, in der Menschenrechte Geburtsrechte sind und in der jedem Bürger gleicher Schutz und gleiche Behandlung vor dem Gesetz gewährt wird. Das müssen die Maßstäbe des neuen Nordirlands sein.

Die Worte und Taten Ihrer Politiker in dieser Woche und ihre Bereitschaft zu Gesprächen sind hoffnungsvolle Reflexionen des Mutes und der Versöhnung, die alle Bürger einbeziehen müssen. Ebenso hoffnungsvoll sind die Aktivitäten der heute hier anwesenden Gemeindevertreter, Nichtregierungsorganisationen, der Vertreter von Wirtschaft, Justiz und Wissenschaft. Vor allem gratuliere ich den Frauen, die eine so mächtige Kraft für Frieden sind. Hillary hat gestern einen wunderbaren Tag bei Ihrer Vital Voices-Konferenz verbracht. Wie sie sagte, sind wir verpflichtet, die dort eingegangenen Partnerschaften weiterzuentwickeln.

Alle Ihre Stimmen sind entscheidend. Das Beispiel, das Sie für Ihre Nachbarn gegeben haben, die Arbeit, die Sie in Ihren Gemeinden leisten, die Standards, die Sie von Ihren gewählten Vertretern verlangen - all das wird außerordentlich große Auswirkungen auf Ihre Zukunft haben. Und an die Menschen in Nordirland gerichtet sage ich, es ist Ihr Wille zu Frieden, der Ihrem Land endlich diesen Augenblick der Hoffnung gebracht hat. Sie dürfen ihn nicht verstreichen lassen. Er wird in unserem Leben nicht wiederkehren. Geben Sie Ihren Politikern die Unterstützung, die sie für die harten, aber notwendigen Entscheidungen benötigen. Helfen Sie ihnen zu beweisen, daß die Dinge zusammenwachsen können und die Mitte zusammenhalten kann.

Sie haben für eine Zukunft gestimmt, die anders ist als die Vergangenheit. Jetzt müssen Sie beweisen, daß die Entscheidung zu Vernunft und Mäßigung über die Macht der Extreme triumphieren kann. Es liegt ein harter Weg vor Ihnen. Der Terror von Omagh war

---

nicht die letzte Bombe; es war ein teuflischer Anschlag auf den Frieden. Die Frage lautet jetzt nicht, ob es weitere Bomben und weitere Versuche geben wird, die Entscheidung der Wähler mit Gewalt aufzuheben. Das mag sehr wohl der Fall sein. Die Frage lautet nicht, ob die Gefühle hohe Wellen schlagen und die Debatten entzweien. Sicherlich werden sie das. Die Frage lautet: Wie werden Sie auf die Gewalt reagieren? Wie werden Sie mit den Meinungsverschiedenheiten fertig? Können die schlechten Gewohnheiten und brutalen Kräfte von gestern Ihren Willen zum Frieden von morgen brechen? Das ist die Frage.

In unserer sogenannten modernen Welt - von Bosnien bis zum Nahen Osten, von Ruanda bis zum Kosovo, vom indischen Subkontinent bis zur Ägäis - hassen sich die Menschen immer noch wegen ihrer unterschiedlichen Rasse, Stammeszugehörigkeit und Religion in einem nutzlosen Kampf, den Sinn des Lebens darin zu finden, was wir nicht sind, statt Gott um Hilfe zu bitten, das zu werden, was wir sein sollten. Sie haben gesagt, daß von jetzt an in Nordirland nur noch eine Trennlinie eine Rolle spielt - die Trennlinie zwischen denen, die sich für den Frieden entscheiden und denen, die ihn zerstören wollen; zwischen denen, die durch Hoffnung Auftrieb erhalten und denen, die vor Haß gelähmt sind; zwischen denen, die sich für den Aufbau entschieden haben und denen, die weiterhin alles niederreißen wollen.

Es gibt so viel mehr, das Sie verbindet als spaltet - die Werte des Glaubens und der Familie, der Arbeit und Gemeinschaft, des gleichen Landes und Vermächtnisses, derselben Liebe zum Lachen und zur Sprache. Sie streben das Gleiche an - in Frieden und Sicherheit zu leben, sich um geliebte Menschen zu kümmern, ein besseres Leben aufzubauen und bessere Chancen für Ihre Kinder zu schaffen. Das sind nicht katholische oder protestantische Träume, es sind menschliche Träume, die am besten gemeinsam verwirklicht werden.

Das amerikanische Volk kennt aus eigener Erfahrung Bigotterie und Gewalt, die in Rasse und Religion gründen. Noch heute kämpfen wir mit der Herausforderung, aus unserer zunehmenden Vielfalt eine Nation aufzubauen. Aber es ist der Mühe wert. Wir wissen, daß wir klüger, stärker und glücklicher sind, wenn wir gemeinsam vorgehen. Und wir wissen, daß Sie es auch sein werden.

Und so, Mitglieder des Parlements, Bürger von Belfast, Einwohner Nordirlands - erinnern Sie sich daran, daß in den ersten Tagen der Amerikanischen Republik die gälische Bezeichnung für Amerika "Inis Fa'il" - Insel des Schicksals - war. Heute sehen die Amerikaner Sie als Inis Fa'il, und Ihr Schicksal ist Frieden. Amerika steht zu Ihnen. Die ganze Welt steht zu Ihnen. Möge Gott mit Ihnen sein und Ihnen die Stärke für die vor Ihnen liegende gute Arbeit verleihen.

Ich danke Ihnen.

\* \* \* \* \*

## Frauen in einer Demokratie

### Rede der First Lady

BELFAST - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede von First Lady Hillary Rodham Clinton bei der Vital Voices-Konferenz über Frauen in einer Demokratie in Belfast vom 2. September 1998.

Es ist eine große Ehre und ein persönliches Vergnügen, wieder in Belfast zu sein. Ich fühle mich vom Klang der Stimmen so vieler Frauen umarmt und begrüßt. Den Berichten, die ich erhielt, während ich in Rußland war, und denen, die ich gerade gehört habe, entnehme ich, daß diese Konferenz bereits erfolgreich Menschen zusammengebracht und ihnen den Austausch von Ideen und die Erarbeitung von Plänen ermöglicht hat, um den erhofften Frieden Realität werden zu lassen. Wie alle Erfolge ist auch dieser das Produkt vieler Hände.

Als ich vor wenigen Minuten hier ankam, dachte ich daran, wie der Lagan, der einst Menschen von diesen Küsten wegbrachte, sie jetzt zurückbringt, um ein wiedergeborenes Belfast vorzufinden, das durch diese beeindruckende Waterfront symbolisiert wird. Ich hatte das Privileg, dieser Wiedergeburt beiwohnen zu dürfen - erst beim Besuch meines Mannes im November 1995 und dann bei meiner Rückkehr nach Belfast im Oktober vergangenen Jahres, als ich vor der Universität von Ulster und hier bei einer Konferenz junger Menschen eine Rede gehalten habe. Ich habe in den Gesichtern der Männer und Frauen, der Jungen und Mädchen eine neue Offenheit, ein neues Engagement, ein neues Bewußtsein für den Weg gesehen, der zurückgelegt wurde und der noch zurückgelegt werden muß.

Ich weiß auch, daß die Lieder von U2 und anderen großartigen Musikern in den vergangenen Monaten an der Waterfront erklangen und das feierten, was sich hier vollzieht. Ich glaube jedoch auch, daß weder Arbeitsgruppen, noch Reden oder ruhige Konversationen mit den mächtigen Stimmen konkurrieren können, die hier in den letzten Tagen vernommen wurden. Stimmen aus ganz Nordirland, aus Irland, den Ver-

einigten Staaten, England, Schottland und Wales. Von jeder Tradition. Von jeder Schicht der Gesellschaft. Jedem Alter. Frauen und Männern. Die alle in einen mächtigen Chor einstimmten, der die Frauen auf-forderte, vollwertige Beteiligte an einem sicheren und demokratischen Nordirland zu werden. Einem Nordirland, das die Menschen erhofften, für das sie lebten, starben und schließlich abstimmten. Morgen wird mein Mann hier an die Waterfront kommen, um vor Ihrem neuen Parlament eine Rede zu halten und die Bürger Nordirlands zu diesem hart erkämpften Frieden zu beglückwünschen, der der Ihre ist.

Die vergangenen Monate haben gezeigt, was die Menschen hier schon immer gewußt haben: Der Weg zu Frieden wird nie leicht sein. Aber die Welt hat auch gesehen, daß weder Feuer, noch Bomben oder Terroristen Sie je abschrecken werden. Wenn mein Mann und ich morgen nach Omagh fahren, werden wir derer gedenken, die von den Feinden des Friedens ermordet wurden. Es waren vor allem Frauen und Kinder. Es waren Katholiken und Protestanten, Unionisten und Nationalisten, alte und junge Menschen. Es waren Menschen, die einfach ihr Leben gelebt haben, in einem Stoffgeschäft arbeiteten, mit Freunden unterwegs waren, Schuluniformen für ihre Kinder kauften.

Die Terroristen haben sich die Menschen in Nordirland zum Ziel genommen, und als Reaktion darauf stellten sich die Menschen - alle Menschen - Seite an Seite, um zu sagen: Haß und Gewalt haben hier keinen Platz mehr. Wir haben uns für die Wahlurnen entschieden, nicht für Bomben. Demokratie, nicht Teilung. Wir haben beschlossen, in Frieden zu leben, und wir werden nie wieder zurückgehen. Wir werden nur nach

vorne gehen. Und während Sie das tun, denken Sie bitte daran, daß Amerika an Ihrer Seite steht.

Es ist äußerst angebracht, daß diese Konferenz in der ersten Schulwoche stattfindet, nicht nur, weil es eine Zeit für neue Freunde und einen neuen Anfang ist, sondern auch, weil unsere Kinder letztlich der Grund dafür sind, daß wir hier sind. 30 Jahre lang haben die Menschen ihre Kinder an der Schule abgesetzt - haben ihnen das Hemd in die Hose gesteckt, ihnen einen Abschiedskuß gegeben und von einer Zeit geträumt, in der sie draußen frei von Gewalt spielen können. Sie träumten von einer Zeit, in der die Chancen und das Schicksal ihrer Kinder nie wieder durch ihre Kirche oder politische Partei oder dadurch bestimmt würde, daß sie ein Junge oder ein Mädchen sind. Heute besteht die reale Hoffnung, daß dieser Traum, der einst durch Dichtung und Protest ausgedrückt wurde, endlich für die Kinder in Nordirland Realität wird.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne den Mut und die Stärke von Generationen von Frauen. Auch wenn sie Sonntags in verschiedene Kirchen gegangen sein mögen, sprachen sie alle an sieben Tagen der Woche ein stilles Gebet für ihre Männer, damit sie heil nach Hause kommen. Sieben Tage in der Woche lebten sie in Angst, daß das Unsägliche geschehen könnte, und sie gezwungen sein könnten, ihr eigenes Kind zu begraben. Und dennoch hatten sie an sieben Tagen der Woche Hoffnung und beteten, daß die Zukunft strahlender und frei von Krisen und Kummer sein möge.

Frauen. Mütter. Schwestern. Töchter. Wenige waren bekannt. Aber nachdem sie gesehen hatten, wie ihr Leben und ihre Gemeinden auseinander gerissen wurden, kamen die Frauen zusammen, wie Frauen es immer getan haben - am Küchentisch, auf dem Markt, bei Zusammenkünften wie dieser. Es waren Frauen, deren geflüstertes "genug" zu einem Chor der Stimmen wurde, der nicht länger ignoriert werden konnte. Wenn wir genau zuhören, vernehmen wir ihre Stimmen immer noch in diesem Raum, und sie stimmen in die Unseren heute ein.

Wenn wir zuhören, können wir die Stimmen von Frauen vernehmen, die Hohn und Drohungen, Vorurteilen und Gewalt widerstanden, um sich in einer politischen Welt Gehör zu verschaffen, die einst vornehmlich den Männern vorbehalten war. Wir können die Stimmen der Frauen von Craigavon hören, die statt sich in ihrem Kummer zu vergraben, die Macht des Stiftes benutzten, um durch Schreiben und die Weitergabe ihrer Gedichte, Kurzgeschichten, Essays und Theaterstücke zu heilen. In einem Gedicht schreibt Madge Steel darüber, wie man eine gemeinsame Ebene findet:

Verweb die Fäden echter Freundschaft mit den Farben des Lebens

Nutze das Muster des Friedens und verzichte auf Zwist

Bringe die Freunde, die jung sind, mit den alten zusammen

Und Du wirst auf Deinem Webstuhl ein Gewebe aus Gold vorfinden.

Wenn wir zuhören, können wir die Stimmen derjenigen vernehmen, die dieses Gewebe aus Gold zu weben geholfen haben - Aktivisten an der Basis wie die verstorbene Joyce McCarten, die buchstäblich Gemeinden durch die Krise verwoben hat. Vor drei Jahren habe ich Joyce im Ye Olde Lamplighter in der Lower Ormeau Road getroffen. An einem kleinen Holztisch haben wir Tee getrunken und darüber gesprochen, was diese Frauen zusammengebracht hat. Wie sie erkannten, daß Geschichte und Religion sie trennten, selbst wenn sie alle dasselbe wollten: Gute Arbeit und gute Schulen für ihre Kinder. Straßen, auf denen man sicher gehen kann. Sicherheit und Wohlstand, auf die man zählen kann. Und eine Zukunft, an die man glauben kann.

Wohl kaum eine radikale Tagesordnung. Aber dafür wurde Joyce als "Unruhestifterin" bezeichnet. Sie hatte einen anderen Namen für sich, und als sie mich traf, gab sie stolz bekannt, daß sie sich selbst als "Familienfeministin" bezeichnete. Denn Familien zu retten, war ihr Ziel bei allem, was sie tat. Ich habe viele Familienfeministinnen auf der Welt getroffen. In Südafrika, Bosnien, Kasachstan, Rußland, China, Nicaragua, Brasilien, Pakistan und Indien. Orte, die von Zwist, Meinungsverschiedenheiten und Konflikten zerrissen sind, die durch rassische, religiöse, ethnische und Stammesunterschiede hervorgerufen wurden. Dennoch gibt es selbst in den schlimmsten Zeiten Frauen wie diese, die sich erheben und sagen: "Haltet für eine Minute ein, bitte, und denkt darüber nach, was für uns und unsere Kinder wirklich wichtig ist."

Ich habe solche Frauen bei der Vital Voices-Konferenz in Österreich getroffen. Angeregt von Botschafterin Swanee Hunt, die heute unter uns weilt. Ich habe sie bei der Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen in Peking getroffen, und ich erinnere mich deutlich an die Banner, die von Frauen aus allen Teilen der Welt gemacht worden waren. Sie breiteten diese Banner über die Chinesische Mauer. Eingewebt in diese Banner waren die Träume der Frauen - die vielleicht unterschiedliche Kleider trugen, unterschiedliches Essen aßen, unterschiedliche Religionen hatten und unterschiedliche Sprachen sprachen - aber sie sprachen dieselbe Muttersprache: Die Sprache der Freiheit und der Hoffnung.

---

Und sie sendeten eine deutliche Botschaft: Wirtschaftlicher Fortschritt hängt vom Fortschritt der Frauen ab. Demokratischer Fortschritt hängt vom Fortschritt der Frauen ab. Menschenrechte sind Frauenrechte, und Frauenrechte sind Menschenrechte. Und diese Konferenz ist Teil einer andauernden vielversprechenden Initiative, die diese Punkte immer wieder hervorhebt und dabei das Leben und die Gesellschaft von Frauen verändert.

Es gibt keine bessere Zeit, uns erneut diesen grundlegenden Wahrheiten zu verpflichten, als diesen 50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Es geht nicht darum, Lippenbekenntnisse für Rechte abzugeben, die auf einem Stück Papier aufgeschrieben sind und abgelegt werden. Vielmehr geht es darum, wie wir uns gegenseitig zu Hause und bei der Arbeit, in der Kirche, in der Schule und bei politischen Versammlungen behandeln: Werden wir geschätzt? Haben wir die Nahrungsmittel, Gesundheitsfürsorge, Bildung, Unterkunft und das erforderliche Einkommen, um zu überleben und zu prosperieren? Haben wir Zugang zu den Möglichkeiten, mit denen wir unser von Gott gegebenes Potential erreichen können?

Viele der Frauen hier in Nordirland und auf der ganzen Welt, die ich getroffen habe, wissen nichts von der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Aber sie wissen in ihrem tiefsten Inneren, daß sie - trotz allem, was Kultur und Tradition sie lehrt - so sicher wie sie in die menschliche Familie geboren wurden, mit von Gott gegebenen Rechten ausgestattet sind. Und der Grund, warum wir diese Rechte wollen, ist nicht nur, eine Erklärung abzugeben oder Teil einer politischen Bewegung zu sein, sondern, daß wir zu einer besseren Welt beitragen wollen, einer Welt, in der wir sicher auf den Straßen gehen und friedlich mit denen zusammenleben können, die wie wir sind, und denen, die nicht wie wir sind, weil wir wollen, daß unsere Würde und die Würde aller Menschen respektiert wird.

In Peking hat mich das von den Frauen dieser Insel gemachte Banner besonders bewegt. Darauf abgebildet war das Bild einer rothaarigen Frau, die auf der Weltkugel steht. Und es ist beeindruckend, wie weit sie seit jenem Tag des Jahres 1995 allein in Nordirland gekommen ist.

Wer hätte gedacht, daß die Mehrheit der Frauen beider Traditionen nach vorne treten und "Ja" zu einem Friedensabkommen sagen würde? Wer hätte gedacht, daß bei der ersten Sitzung des Parlaments 14 Sitze von Frauen besetzt wären? Und wer hätte gedacht, daß das Abkommen eine Gesellschaft fordert, die wirklich alle einbezieht? Nicht nur alle Religionen und politischen Parteien, sondern auch alle Frauen und Männer gleichermaßen.

Wie meine gute Freundin, Außenministerin Albright, gerne sagt, ist die Förderung der Sache der Frau "nicht nur das Richtige, sondern von jeder Gesellschaft auch klug". Es war das Richtige für Frauen, den Weg für die Versöhnung zu ebnen, der uns hierher gebracht hat. Und es ist klug von Frauen, eine zentrale Rolle beim Wiederaufbau zu spielen, der ein Nordirland schaffen wird, das die Versprechen von Demokratie, Wohlstand und Frieden für alle seine Bürger erfüllt. Wie Sie wissen, war das Friedensabkommen der Beginn, nicht das Ende.

Sie überlegen, was praktisch getan werden muß, um das Versprechen des Friedens zu erfüllen. Sie wissen besser als ich, daß es sehr viel mehr als Diskussionen, Konferenzen und Berichte braucht. Die Hoffnung auf Frieden muß in die harte Arbeit praktischer Aktionen und politischer Kompromisse umgewandelt werden - nicht nur im Parlament, sondern in der gesamten Gesellschaft. Die wirkliche Herausforderung dieser Konferenz beginnt folglich erst nach ihrem Abschluß. Wie wird sich jeder von uns dafür einsetzen, das Versprechen des Friedens zu erfüllen?

Diese Entscheidung liegt natürlich bei den Männern und Frauen Nordirlands. Aber auf der Grundlage dessen, was wir über die Bedingungen für die Förderung von Frieden und Wohlstand wissen, können wir uns meines Erachtens auf grundlegende Ziele einigen: Alle Menschen müssen Zugang zu Chancen, guter Bildung und hochwertiger Gesundheitsfürsorge haben. Zu guten Arbeitsplätzen und Krediten. Zu Chancen, die verantwortungsvollen Menschen jeder Herkunft die Möglichkeit geben, mit Zuversicht ins 21. Jahrhundert zu gehen.

Wenn wir das Versprechen des Friedens erfüllen wollen, müssen wir diese Ziele in praktische Aktionen umwandeln. Wie können wir beispielsweise ein Bildungssystem einführen, das den Bedürfnissen junger Menschen entspricht, die sich auf eine ganz andere Welt zubewegen, die von der Weltwirtschaft dominiert ist? Wie stellen wir die Kredite zur Verfügung, die Kleinunternehmer in den ärmsten Gebieten Nordirlands für den Aufbau einer blühenden Wirtschaft benötigen? Wie können wir sicherstellen, daß Darlehen und Kleinkredite zur Verfügung stehen, daß die Wirtschaft, die Regierung und vor allem die Banken in diesem Land den Bedürfnissen der Menschen entsprechen, die gerne zeigen möchten, daß sie Wirtschaftschancen für sich selbst schaffen können?

Wenn das Versprechen des Friedens erfüllt werden soll, müssen alle Menschen vor Gewalt geschützt werden. Und insbesondere müssen alle Frauen vor Gewalt geschützt werden - sei es Gewalt zu Hause oder auf der Straße. Gewalt zu Hause, die zu Gewaltanwendung und Aggression führt und einen gegen

den anderen aufhetzt, muß als das gesehen werden, was es ist: Ein Verbrechen, keine Familienangelegenheit.

Wenn das Versprechen des Friedens erfüllt werden soll, müssen alle Frauen und Männer frei sein, bei Wahlen und in der Öffentlichkeit ihre Stimme zu erheben.

Es gibt viele Ziele, die Sie bei dieser Konferenz erörtert haben. Zweifelsohne verlangen diese Ziele eine Garantie für Chancengleichheit und Demokratie. Und dafür haben Sie sich entschieden. Aber wie unser Land gelernt hat, bedeutet Demokratie harte Arbeit. Sie ist ein immerwährender Kampf. Man macht es nie richtig, es gibt keine perfekte Demokratie, und der Erfolg hängt letzten Endes nicht nur von Gesetzen und Institutionen ab, sondern auch von Einstellungen und Werten. Davon, sich mit Menschen zu verstehen, von denen man sich grundlegend unterscheidet. Von dem, was wir unseren Kindern beibringen, wenn wir sie ins Bett bringen.

Denken wir nur einmal an die Frauen und Mädchen: Was möchten wir Frauen und Mädchen hier und weltweit beibringen? Lehren wir unsere jungen Mädchen, daß wir sie schätzen - nicht um ihres Aussehens willen, sondern um ihrer Gedanken, Gefühle, Taten und Träume willen? Werden unsere Unternehmen mehr tun, um Frauen Kinderbetreuung und andere Instrumente zur Verfügung zu stellen, die sie benötigen, um Arbeit und Familie miteinander vereinbaren zu können - damit keine Frau jemals die Wahl zwischen einer Arbeit treffen muß, die für den Unterhalt der Familie wichtig ist, und der Zeit, die sie ihren Kindern bei einer liebevollen Erziehung schuldet? Wenn eine Frau zu Hause, in der Gemeinde oder im Parlament ihre Stimme erhebt - werden wir ihr dann so aufmerksam und respektvoll zuhören wie einem Mann? Und werden wir als Frauen die Entscheidungen der anderen schließlich respektieren? Werden wir zugeben, daß es heute kein allgemeingültiges Modell für Frauen gibt? Daß wir zwischen Ganztagsarbeit und einer Rolle als Mutter und Hausfrau wählen können - oder wie die meisten Frauen beide Rollen eine gewisse Zeit unseres Lebens spielen? Und werden wir die Entscheidungen unterstützen, die jede Einzelne von uns trifft?

Während Sie sich mit Fragen auseinandersetzen, die spezifisch für Irland sind, sowie mit Fragen, die Frauen überall betreffen, sollen Sie wissen, daß die amerikanische Regierung, das amerikanische Volk und die internationale Gemeinschaft Ihnen helfen möchten, Erfolg zu haben.

Während der letzten Tage haben die Frauen bei dieser Konferenz gesagt, daß sie die Instrumente haben möchten, ihre Stimme zu erheben und das Leben ihrer Familien zu verbessern. Und in diesem Saal sind Partner, die ihnen dabei helfen möchten. Wir haben

bereits von zweien gehört - dem Body Shop und den Ford-Werken.

Ich begrüße die Partnerschaften im Wert von mehr als zwei Millionen Dollar, die sich dem Ergebnis dieser Konferenz verpflichten. Sie kommen aus allen Bereichen der Gesellschaft und widmen sich verschiedenen Gebieten wie politischer Führung, Medienarbeit, Beratung und - am wichtigsten - wirtschaftlicher Entwicklung. Dies ist erst der Anfang.

Wir verlassen diese Konferenz heute mit der Zusage des US-Arbeitsministeriums und des Beschäftigungs- und Ausbildungsamts von Nordirland, den Zugang von Frauen zu Arbeitsplätzen, Kinderbetreuung und Ausbildung zu verbessern. Wir verlassen diese Konferenz mit der Zusage des Institute of Directors (eine Gruppe europäischer Führungskräfte), Frauen im mittleren Management die erforderliche Beratung und Ausbildung zur Verfügung zu stellen, damit sie auf den europäischen und internationalen Märkten bestehen können.

Wir verlassen diese Konferenz mit der Zusage von Unternehmen von Xerox bis MCI und von America Online bis Marriott, sich zu engagieren - letzteres stellt beispielsweise Praktika für junge Menschen in der Tourismusbranche zur Verfügung. Und ich muß sagen, als ich heute von Moskau kommend über die Landschaft Nordirlands flog, dachte ich, daß dies einer der schönsten Plätze auf Gottes Erde ist. Ein Ort, den viele Menschen gerne mit eigenen Augen sehen möchten. Wir verlassen diese Konferenz mit Zusagen des Präsidenten und der Außenministerin der Vereinigten Staaten, daß sich unsere Regierung vehement dafür engagiert, die auf dieser Konferenz geschlossenen Partnerschaften in Ergebnisse umzusetzen.

Und es ist für uns ermutigend, daß unsere Partner in Nordirland einen Nachfolgemechanismus einführen, um all dies weiterzuführen.

Zum Abschluß dieser Konferenz wollen wir uns gegenseitig versprechen, daß dies erst der Anfang ist - daß die Stimmen, die wir erheben, nie verstummen, während das Friedensabkommen umgesetzt wird. Stattdessen sollen sie in allen Gemeinden gehört werden, und wie Inez bereits sagte, werden viele andere einstimmen, die heute nicht hier sind.

Denn ungeachtet dessen, ob ein Mann oder eine Frau für oder gegen das Friedensabkommen gestimmt hat, spielt in einer Demokratie jeder einzelne Bürger eine Rolle bei der Erfüllung des Versprechens des Friedens. Eine Demokratie braucht Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen. Kirchen jeder Tradition, die uns inspirieren, unseren Glauben als Quelle der Stärke und Einheit zu nutzen. Und sie braucht Menschen jeden Alters, denn dieser Kampf kann und wird nie ohne sie gewonnen werden. Sie braucht Sie

---

alle, die Sie hier versammelt sind - die Frauen von Nordirland, die immer die Stimme gegen Ungerechtigkeit erheben, auf Chancen zur Bewältigung von Herausforderungen hinweisen und im Namen all jener sprechen, die noch keine Stimme haben.

Sie braucht junge Menschen wie Fiona. Vor einem Monat hatte ich die Gelegenheit, Fiona und andere junge Frauen und Männer zu treffen, die im Rahmen der Projekte "Children" und "Children's Friendship" nach Washington kamen. Einige von ihnen sind heute hier. Eine junge Frau, Vicky Moore, machte ein Praktikum in meinem Büro und stellte sich in ihrem Wahlkreis zur Wahl.

Eine andere junge Frau, Janette Rooney, lebte sechs Wochen lang in unserer Bundeshauptstadt und lernte etwas über Führung, Dienst an der Gemeinschaft und die Arbeit an der Verständigung zwischen verschiedenen Gemeinden. Aber einen Tag, bevor Janette in ihre Heimatstadt in County Tyrone zurückkehrte, fand der Bombenanschlag in Omagh statt. Mehrere ihrer Kommilitonen schalteten CNN ein und sahen, wie ihre Freunde ins Krankenhaus gebracht wurden. Eine von Janettes besten Freundinnen kam ums Leben.

Als die Direktorin des Projekts "Children's Friendship" Janette einige Tage später zu Hause anrief, um ihr Beileid auszusprechen, erwähnte Janettes Mutter, daß ihre Tochter gerade eine Einladung zu dieser Vital Voices-Konferenz erhalten hatte. In dieser Zeit des Leidens und unaussprechlichen Verlusts war diese Konferenz etwas, auf das sich Janette freuen konnte. Und wie stolz ihre Mutter war, daß ihre Tochter Teil der Lösung war, Teil der neuen Generation, Teil der Zukunft Nordirlands. Denn daran arbeiten Sie.

Morgen werde ich mit dem Oberbürgermeister und anderen die wunderschönen Grünanlagen Belfasts besuchen. Das sind Orte, an denen alle Mütter und Väter ihre Kinder gerne frei spielen lassen möchten. Es gibt eine neue Partnerschaft zwischen der gemeinnützigen amerikanischen Organisation KaBOOM und PlayBoard, einer Organisation Nordirlands, die sich der Schaffung eines sicheren Umfelds für spielende Kinder widmet. Sie hoffen, irgendwo in Belfast eine solche Umgebung schaffen zu können.

Sie werden nicht die Erwachsenenvision von dem umsetzen, was die Fantasie eines Kindes anregt. Die Kinder werden diesen Ort selbst gestalten. Sie werden Architekten ihrer eigenen Umgebung. Ist das nicht in gewisser Weise eine Metapher für das, was derzeit in Nordirland geschieht? Sie alle sind jetzt die Architekten einer neuen Umgebung. Sie sind letzten Endes diejenigen, die entscheiden, ob die Kinder Nordirlands so spielen können, wie Kinder es sollten - ohne Rücksicht auf Religion oder Politik, ohne Klischees oder Beschimpfungen, ohne Angst und Gewalt.

Das ist mein größter Traum, während ich hier auf Ihrem Flughafen lande, durch Ihre Straßen fahre, in die Gesichter der Menschen am Straßenrand blicke, die meinem Auto zuwinken. Meines Erachtens wird dieser Traum wahr werden. Und wenn das geschieht, werden wir an diese Konferenz zurückdenken und wissen, daß die Stimmen der Frauen eine entscheidende Rolle bei der Erfüllung dieses Versprechens des Friedens für alle Bürger Nordirlands gespielt haben - für Männer und Frauen, Jungen und Mädchen.

Möge Gott Ihnen bei dieser wichtigen Arbeit beistehen und die Zukunft segnen, die Sie gemeinsam gestalten.

Vielen Dank.

\* \* \* \* \*

9. September 1998

## USA werden ihre Interessen, Bürger und Werte verteidigen

### Erklärung von Präsident Clinton

WORCESTER - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Erklärung von Präsident Clinton anlässlich der Verhaftung und Auslieferung in die Vereinigten Staaten eines Hauptverdächtigen für den Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia) vom 27. August 1998.

#### **Verhaftung eines für den Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Kenia Verdächtigen**

Gestern Nacht brachten amerikanische Strafverfolgungsbeamte Mohammed Rashid, einen für den Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia) Verdächtigen in die Vereinigten Staaten. Die Beteiligung des Verdächtigen an dem Bombenanschlag wurde im Rahmen einer gemeinsamen Untersuchung der kenianischen Polizei und eines FBI-Teams ermittelt. Er steht in Verbindung mit Osama bin Laden, dem mächtigsten Organisator und Geldgeber des internationalen Terrorismus, gegen dessen Netz wir in der vergangenen Woche in Afghanistan und Sudan einen Schlag verübt haben.

Mit dieser Verhaftung ist der Fall nicht abgeschlossen. Wir werden weiterhin alle verfolgen, die an der Planung, Finanzierung und Ausführung der Anschläge auf unsere Botschaften in Kenia und Tansania beteiligt waren, die das Leben von 12 Amerikanern und Hunderten von Afrikanern forderten.

Ich möchte unseren Strafverfolgungsbeamten und den Mitarbeitern der Nachrichtendienste für ihre hervorragende Arbeit sowie den kenianischen und tansanischen Behörden für ihre harte Arbeit und enge Zusammenarbeit mit dem FBI danken.

Dies ist ein wichtiger Schritt nach vorne in unserem Kampf gegen den Terrorismus - aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns. Die Feinde von Frieden und Freiheit werden zweifelsohne wieder zuschlagen. Unsere Entschlossenheit muß von langer Dauer sein. Wir nutzen alle uns zu Verfügung stehenden Instrumente: Strafverfolgung, Diplomatie und wenn nötig Gewalt - Amerikas militärische Macht - und werden das auch in Zukunft tun. Unabhängig davon, was dafür erforderlich ist, wie lange es dauert und wohin es uns führt - wir werden die für die Ermordung und Verstümmelung amerikanischer Staatsbürger Verantwortlichen vor Gericht bringen. Wir werden unsere Interessen, Bürger und Werte verteidigen.

\* \* \* \* \*



9. September 1998

## USA lassen sich durch Terror nicht einschüchtern

### Erklärung von Außenministerin Albright

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die am 27. August 1998 von Außenministerin Madeleine Albright bei einer Pressekonferenz im Justizministerium abgegebene Erklärung zu der Festnahme und Auslieferung des Hauptverdächtigen für den Anschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia).

Frau Justizministerin [Reno], Herr Verteidigungsminister [Cohen], Herr Sicherheitsberater [Berger], [CIA-]Direktor Tenet, [FBI-]Direktor Freeh, verehrte Vertreter der Strafverfolgung, liebe Freunde, ich freue mich, hier einer sehr begrüßenswerten Bekanntgabe beiwohnen zu können.

Die Auslieferung und Anklage des Hauptverdächtigen für den Bombenanschlag in Kenia ist das Verdienst der harten Arbeit und des langen Arms der Strafverfolgungsbehörden und Diplomaten unserer Nation. Dies ist ein Beweis für die wachsende Entschlossenheit der internationalen Staatengemeinschaft, Terroristen zur Rechenschaft zu ziehen.

Als ich vergangene Woche unsere Vertretungen in Nairobi und Daressalam besuchte, war ich tief beeindruckt von der Arbeit, die das FBI in Zusammenarbeit mit seinen kenianischen und tansanischen Kollegen bei der Beweissammlung leistete.

Ich weiß, sie würden sagen, daß sie nur ihre Arbeit tun, aber sie durchsuchen tagaus, tagein die Trümmer und sichten einen Berg der Zerstörung nach mikroskopisch kleinen Hinweisen. Es ist herzerreißende Knochen-

arbeit. Und sie verdienen zu Recht unseren Dank für ihre Bemühungen, die volle Wahrheit zu finden, wer diesen feigen Massenmord geplant und begangen hat.

Terroristen sollten wissen, daß Amerika zum Schutz seiner Bürger alle verfügbaren diplomatischen, juristischen, wirtschaftlichen und - falls erforderlich - militärischen Mittel einsetzen wird. Wir lassen uns durch Terror nicht einschüchtern. Wir werden uns unserer Verantwortung nicht entziehen. Und wir sind entschlossen, die Terroristen früher oder später für ihre Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.

Bedauerlicherweise können wir nichts unternehmen, um die Kollegen und Angehörigen zurückzubringen, die uns vor 20 Tagen genommen wurden. Aber die heutige Bekanntgabe zeigt, wie ernst es uns damit ist, die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen.

Ich danke der Justizministerin und den Direktoren Freeh und Tenet im Namen des Außenministeriums für die von Ihnen geleistete hervorragende Arbeit. Und ich biete Ihnen für den weiteren Verlauf der Ermittlungen unsere uneingeschränkte Zusammenarbeit und Unterstützung an.

\* \* \* \* \*

9. September 1998

## Hauptverdächtiger wird des Mordes angeklagt

### Erklärung von Justizministerin Reno

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Erklärung von Justizministerin Reno vom 27. August 1998 anlässlich der Verhaftung und Auslieferung von Mohammed Rashid Daoud Al-Owhali wegen seiner Beteiligung an dem Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia).

Am 7. August wurden 258 unschuldige Menschen in Kenia und Tansania von Terroristen ermordet. Zahllose weitere wurden verletzt. 12 Amerikaner ließen ihr Leben im Dienst für ihr Land.

Als Reaktion führten die Vereinigten Staaten eine der umfassendsten Ermittlungen ihrer Geschichte durch. Ebenso wie jede zivilisierte Nation diese feigen Akte verdammt, haben auch wir uns mit den Strafverfolgungsbehörden auf der ganzen Welt zusammengetan und uns einmütig geschworen, daß Gerechtigkeit widerfahren wird.

Heute haben wir Ergebnisse. Mohammed Rashid Daoud Al-Owhali, ein gebürtiger Jemenite, wurde gestern Nacht in die Vereinigten Staaten ausgeliefert, wo er sich einer Mordanklage wegen seiner Beteiligung an dem Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi gegenüber sieht.

Ich möchte Außenministerin Albright, Verteidigungsminister Cohen, dem Nationalen Sicherheitsberater Berger und den anderen Bundesbehörden meinen Dank aussprechen, die uns bei unserer Arbeit behilflich waren. Vor allem möchte ich FBI-Direktor Louis Freeh und Mary Jo White, der Staatsanwältin für den südlichen Bezirk von New York, und den anderen Männern und Frauen des Justizministeriums und des FBI für ihre hervorragende Arbeit, die Tausenden von Stunden und die großen persönlichen Opfer danken, die sie für diese Mission erbracht haben.

Es ist ein großes Unrecht geschehen. Aber wir werden nicht ruhen. Wir werden nicht vergessen. Wir werden jeden einzelnen Mörder verfolgen. Es wird Gerechtigkeit walten.

\* \* \* \* \*

9. September 1998

## Freeh lobt internationale Zusammenarbeit bei der Terrorismusbekämpfung

### Erklärung des FBI-Direktors

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir leicht gekürzt die Erklärung, die FBI-Direktor Louis Freeh am 27. August 1998 bei einer Pressekonferenz im Justizministerium aus Anlaß der Festnahme und Auslieferung des Hauptverdächtigen für den Bombenanschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia) abgegeben hat.

Heute geben wir bekannt, daß Mohammed Rashid Daoud Al-Owhali in die Vereinigten Staaten überstellt wurde, wo er im Zusammenhang mit dem tödlichen Terroranschlag auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi (Kenia) vor Gericht gestellt wird. Ebenfalls hier bei dieser Pressekonferenz anwesend sind Justizministerin Reno, Außenministerin Albright, der Nationale Sicherheitsberater Sandy Berger und die Staatsanwältin für den südlichen Bezirk von New York, Mary Jo White. Jeder gibt eine kurze Erklärung über die Bedeutung des heutigen Ereignisses für die Sicherheit der Vereinigten Staaten und die internationale Zusammenarbeit ab, die diese Festnahme ermöglichte.

Zunächst möchte ich im Namen des FBI und aller amerikanischen Strafverfolgungsbehörden den kenianischen und tansanischen Strafverfolgungsbehörden besonderen Dank für ihre hervorragende Zusammenarbeit, Unterstützung und professionelle Arbeit aussprechen. Selten haben internationale Bemühungen so schnell ein so produktives Ergebnis gezeitigt. Aus unserer Sicht ist dies nicht nur ein leuchtendes Beispiel für die Bedeutung internationaler Strafverfolgung im Angesicht der globalen Bedrohung durch den Terrorismus, sondern auch für die direkten Vorteile echter internationaler Zusammenarbeit und die polizeiliche Zusammenarbeit vor Ort am Schauplatz dieser entsetzlichen Verbrechen.

FBI-Sonderagenten brachten den Angeklagten von Kenia nach New York. Eine vor kurzem im Bezirksgericht von Manhattan entsiegelte Anklageschrift beschuldigte ihn der Ermordung von 12 Amerikanern

in der Botschaft, der Verschwörung zum Mord sowie zum Einsatz von Massenvernichtungswaffen bei dem Bombenanschlag, dem mehr als 250 Menschen, die meisten von ihnen Kenianer, zum Opfer fielen.

In der Klageschrift wird festgestellt, daß der Angeklagte von kenianischen Behörden in Gewahrsam genommen wurde, von den FBI-Sonderagenten über seine Rechte belehrt wurde, auf diese Rechte verzichtete und folgende Erklärung abgab: Er sei in verschiedenen Ausbildungslagern in Afghanistan gewesen, einschließlich mehreren Lagern, die Verbindungen zur al-Qaeda - einer internationalen Terrorgruppe unter der Führung von Osama bin Laden - haben, die sich dem Widerstand gegen nichtislamische Regierungen mit Zwang und Gewalt verschrieben hat.

Der Angeklagte erklärte, er sei im Umgang mit Sprengstoffen, in Entführung und Menschenraub ausgebildet worden, so die Klageschrift. Ferner hat der Angeklagte demnach zugegeben, daß er an Konferenzen, Besprechungen und einer Pressekonferenz mit bin Laden teilnahm und wußte, daß Laden eine "Fatwah" unterzeichnet hatte, der zufolge es "richtig ist, Amerikaner weltweit umzubringen".

Laut Klageschrift fuhr der Angeklagte am Tag des Bombenanschlags mit einem Mitverschwörer in einem Fahrzeug mit einer improvisierten Sprengvorrichtung zur Botschaft, und "warf ein handgranatenähnliches Gerät (ohne Splitterschutz) auf einen Wachposten vor der Botschaft". Ferner stellt die Klageschrift fest: "Der Angeklagte erklärt, die Operation sei als Märtyrertat geplant gewesen, die er nicht zu überleben erwartete."

Darüber hinaus enthält die Klageschrift folgendes: Da ein FBI-Sonderagent eine eidesstattliche Erklärung "für den begrenzten Zweck abgab, einen hinreichenden Verdachtsgrund für die Festnahme des Angeklagten zu liefern", beinhaltet die Gerichtsakte nicht alle während der Ermittlung gesammelten Fakten.

Obwohl die Festnahme allein schon zeigt, daß in den 20 Tagen seit dem Bombenanschlag in Kenia beträchtliche Fortschritte gemacht worden sind, befinden wir uns noch am Anfang weitreichender internationaler Ermittlungen. Ich möchte betonen, daß die gegen den Angeklagten erhobenen Beschuldigungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich Beschuldigungen sind und bis zur Erbringung von Schuldbeweisen von der Unschuld des Angeklagten ausgegangen wird und alle seine gesetzmäßig und verfassungsmäßig garantierten Rechte umfassend geschützt werden. Die Rechtsstaatlichkeit wird sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von Kenia voll und ganz gewahrt.

Die gegen den Angeklagten erhobenen Beschuldigungen waren ein ausgezeichnetes Beispiel für die nationale und internationale Zusammenarbeit. Wir wissen die ausgezeichnete Arbeit der kenianischen Behörden sowie die Unterstützung durch die tansanische und andere Regierungen wirklich zu schätzen. Obwohl der in Kenia und Tansania durch die getöteten und verletzten Amerikaner geforderte Tribut tragisch war, dürfen wir nicht vergessen, die diese beiden Länder noch weitaus größere Verluste erlitten haben. In Kenia starben mehr als 250 Menschen, darunter 12 Amerikaner, und mehr als 5.000, darunter 13 Amerikaner, wurden verletzt. In Tansania starben keine Amerikaner, aber unter den Opfern waren 11 Tansanier und 86 Verletzte, darunter zwei Amerikaner.

Alle drei Länder haben große Verluste erlitten. Kenia und Tansania haben enormes Leid erfahren, und diesen Ländern gebührt unser tiefes Mitgefühl und unsere Anteilnahme. Alle drei Nationen sind in dem Bestreben geeint, die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen. Wir schulden den Strafverfolgungsbeamten beider afrikanischen Länder und ihren Botschaftern in den Vereinigten Staaten großen Dank. Letzte Woche reiste ich kurz nach den Bombenanschlägen nach Kenia und Tansania. Ich sprach ausführlich mit Strafverfolgungsbeamten beider Länder sowie Vertretern ihrer Justiz- und Innenministerien. Wir trafen die Entscheidung, diesen Angeklagten in den Vereinigten Staaten vor Gericht zu stellen.

Ich habe eng mit den Leitern der FBI-Teams in beiden Nationen zusammengearbeitet - einer FBI-Truppe mit nahezu 500 Mitarbeitern. Dazu zählten mehr als 400 Sonderagenten und Spezialisten - Beweisaufnahmeexperten, Bombenfachleute sowie forensisches und wissenschaftliches Personal. Ferner gehörte den Teams ein Kader ausgebildetes Personal zur Unterstützung an.

Die Zusammenarbeit mit allen Teilen der Bundesregierung war ausgezeichnet - unter anderem mit dem Außenministerium, dem Verteidigungsministerium, dem CIA, anderen Behörden der Nachrichtendienste, dem Büro des Nationalen Sicherheitsbearbeiters und dem FBI. Ein besonderer Dank gilt Verteidigungsminister William Cohen und CIA-Direktor George Tenet.

Das Verteidigungsministerium hat sich bei diesen komplexen Ermittlungen in jeder Hinsicht als vollwertiger Partner erwiesen, und die bislang erzielten Erfolge wären ohne die selbstlose und engagierte Arbeit seiner Mitarbeiter nicht möglich gewesen. Diese Ermittlung ist ein weiteres Beispiel für die außergewöhnlich engen Verbindungen zwischen dem CIA und dem FBI bei einem breiten Spektrum äußerst wichtiger Fälle und Fragen. FBI-Sonderagenten waren im Terrorismusbekämpfungszentrum des CIA tätig, und CIA-Agenten arbeiteten in der Abteilung für Terrorismusbekämpfung des FBI. Zu den Ergebnissen zählen unter anderem die Auslieferung von Personen aus anderen Ländern in die Vereinigten Staaten, die des Bombenanschlags auf das World Trade Center in New York und des Anschlags auf das CIA-Hauptquartier beschuldigt werden sowie ihre anschließende Verurteilung.

In Kenia und Tansania bin ich mit den Sicherheitsbeamten der beiden Amerikanischen Botschaften zusammengetroffen, und mir fehlen die Worte, um den Dank des FBI für die Hilfe und Zusammenarbeit des Außenministeriums angemessen zum Ausdruck zu bringen.

Ich möchte auch der New Yorker Gemeinsamen Einsatztruppe zur Terrorismusbekämpfung des FBI für ihre Arbeit am Ort des Anschlags und den Detektiven der New Yorker Polizei für ihre herausragenden Bemühungen danken, von denen so viele dem FBI ebenfalls bei der Untersuchung der Bombenanschläge auf das World Trade Center und das Bundesgebäude in Oklahoma City behilflich waren. Ferner möchte ich dem Büro für Alkohol, Tabak und Feuerwaffen des Finanzministeriums meinen Dank für seine Unterstützung aussprechen.

Das FBI ist dem Kongreß und der Administration dankbar für ihren Weitblick bei der Formulierung und Finanzierung zunehmender Aktivitäten zur Terrorismusbekämpfung. Für das FBI hat der Kongreß in den vergangenen vier Jahren die Anzahl der Stellen mehr als verdoppelt und die Mittel für nationale Terrorismusbekämpfungsprogramme mehr als verdreifacht. Obwohl der Haushalt für internationale Terrorismusbekämpfungsprogramme aus Sicherheitsgründen Verschlussache ist, ist der Kongreß in diesem Bereich ebenso weitblickend.

Ein Beispiel ist die Erweiterung des Legal Attaché-Programms des FBI - das sind im Ausland stationierte

---

Sonderagenten, die gemeinsam mit ausländischen Regierungen an der Vereitelung von Verbrechen arbeiten, die Amerikaner in anderen Nationen bedrohen oder in den Vereinigten Staaten begangen werden könnten. Das Programm hat bescheidenen Umfang und ist mit geringen Kosten verbunden, hat jedoch bemerkenswerte Ergebnisse hervorgebracht. Die ersten Sonderagenten des FBI am Tatort der beiden jüngsten Bombenanschläge in Ostafrika gehörten den Büros des Legal Attaché in Ägypten und Südafrika an. Das FBI ist sicher, daß der Senat und das Repräsentantenhaus in Zukunft alle Aspekte ihrer Unterstützung der Strafverfolgung im Ausland fortsetzen werden.

Alle in der Regierung wissen, daß Terrorismus die Ermordung von Amerikanern bedeutet und diese Krise gemildert und dann beseitigt werden muß. Alle in der Regierung haben sich zutiefst der Bekämpfung von Terrorismus verpflichtet - sei es in den Vereinigten Staaten oder im Ausland. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller gesetzestreuen Nationen zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus und des internationalen Verbrechens war nie größer. Alle gesetzestreuen Menschen profitieren enorm von konstanter Wachsamkeit.

\* \* \* \* \*